

Die Parkanlagen Peters des Großen in Riga¹

von Hemma Kanstein

„Als Peter (der Große; H. K.) die Stadt (Riga; H. K.) als glänzenden Edelstein seiner Krone einfügte, war er des Wertes derselben wohl bewußt, und in der Überzeugung, daß die Macht des Herrschers nicht auf der Spitze der Bajonette ruht, sondern den festen Halt in der Liebe seiner Untertanen findet, überhäufte er die Stadt mit Beweisen seiner Kaiserlichen Gunst. (...) Damals führte ihn die Wahrnehmung, daß der Stadt der Schmuck der Gartenanlagen fehlte, wahrscheinlich zu dem Entschlusse, den Fossenholm in Parkanlagen umzuwandeln. Dazu entwarf er selbst den Plan und pflanzte mit eigener Hand die Ulme, die noch heute das Interesse des Beschauers erregt.“²

Die Entwicklung öffentlicher Gärten in Riga vor 1912

Die Entwicklung der öffentlichen Gärten der Stadt Riga vor 1912 lässt sich in drei Perioden unterteilen. Die erste dauerte von 1712, der Zeit nach der Eroberung Rigas durch die russische Armee, bis zum Jahr 1812, als sich napoleonische Truppen der Stadt näherten und die meisten Gärten verwüstet wurden, da sie ungeschützt vor den Toren der Stadt lagen. Die zweite umfasst die Zeitspanne von 1812 bis 1878, während der die öffentlichen Grünanlagen erstmals zentral vom Vorstadtanlagenkomitee verwaltet wurden und durch die Abtragung der Wallanlagen zahlreiche neue Parks angrenzend an den Stadtkern entstanden. Die dritte Periode begann 1879, als sich nach der Einführung der neuen Städteordnung eine Gartenverwaltung konstituierte und sich mit der Berufung eines zeitgemäß ausgebildeten Stadtgartendirektors die Gartenanlagen Rigas für über 30 Jahre kontinuierlich und nach einem einheitlichen Prinzip entwickelten.

Die Garten- und Parkentwicklung war stets eng mit der Siedlungsentwicklung der Stadt verknüpft und spiegelte die ästhetischen und

¹ Der Artikel ist in Teilen der Diplomarbeit „Die Parkanlagen Georg Kuphaldts – Planungen des Historismus im Rahmen der Freiflächenentwicklung Rigas“ der Verfasserin entnommen.

² Zit. nach A. Blumenbach, Zur Geschichte der öffentlichen Anlagen und Gärten der Stadt Riga. Riga 1913, S. 9.

sozialen Forderungen der jeweiligen Zeit wider. Die Stadt Riga hatte sich zwischen Düna (Daugava) und Rīgebach (Rīdžiņa) ausgebreitet und war im 16. Jahrhundert von einer 2,2 km langen Stadtmauer umgeben. Die die Stadt umgebende Stadtmark war zur Nutzung für alle Bewohner bestimmt. In unmittelbarer Umgebung der Ringmauer gelegene Flächen waren an Bürger und öffentliche Organisationen zum Bau von Häusern und zur Anlage von Gärten, fast ausschließlich Nutzgärten, verliehen. Diese bildeten die ersten Vorstädte.

Die Gärten befanden sich überwiegend auf der Riga- und Rīgebach-Insel sowie an der Kalk- und Jakobspforte. Erwähnt werden in verschiedenen Quellen u.a. „des rades garden“ (1386), „des capittels garden“ (1524) und des „ordens garden“ (1496).³ Zwischen Kloster und Bischofsschloss lagen anfangs Klostergärten, als ältester und größter Garten der Innenstadt diente der Klosterhof an der Domkirche.

Mitte des 16. Jahrhunderts wurde die Stadtbefestigung mit Erdwällen, mehreren Schanzen und einem künstlichen Kanal ergänzt. Zwischen den Wällen und der Stadtmauer entstand ein z.T. bebauter Zwischenwall, auf dem sich zum größten Teil Nutzgärten befanden.

Auf der Weide, die bis an die Stadtmauer reichte, hielten die Städter nicht nur Vieh und Geflügel, sie war auch eine der ersten Erholungsflächen. Schon 1330 führte dahin ein gepflasterter Weg, 1416 wurde ein Teil der Weide einem Schützenverein überlassen. Vermutlich war der Weg dorthin bereits damals von einer Allee flankiert, und auch an anderen aus der Stadt herausführenden Straßen sollen Bäume gestanden haben.

Mit dem wirtschaftlichen Aufschwung Rigas nahm die Bebauung außerhalb der Stadtbefestigung zu, konnte sich aber nicht kontinuierlich entwickeln, da sie oft Bränden zum Opfer fiel oder bei Annäherung von Feinden durch die Bevölkerung zerstört wurde, um freies Schussfeld zu gewinnen.

1710 wurde die Stadt von russischen Truppen Peters des Großen erobert. Mit dem Friedensvertrag von Nystad gehörte Livland ab 1721 für fast 200 Jahre zum Russischen Reich.

³ Vgl. Paul Campe, *Bijušais Ķeizara dārzs, tagad Viestura dārzs – Rīgas pirmais un maksliņeciski vērtīgākais publiskais dārzs* (Der ehemalige Kaiserliche Garten und heutige Viestur-Garten – Der erste und künstlerisch wertvollste öffentliche Garten Rigas). Riga 1928, S. 3.

Der „Kaiserliche Garten“ in Riga

Peter I., der Große, geboren am 30. Mai/9. Juni 1672 in Moskau, wurde 1682 nach dem Tod des Vaters zunächst zusammen mit seinem „schwachsinnigen“ Bruder Iwan zum Zaren ernannt. Bis 1689 war es allerdings Peters Halbschwester Sophie, die mit Unterstützung der Strelitzen⁴ die Macht in den Händen hielt. Nachdem Peter der Große bis 1698 Strelitzenaufstände niedergeschlagen und die Regierungsgeschäfte dauerhaft geregelt hatte, begab sich der Zar auf eine 18-monatige Auslandsreise. Inkognito besuchte er Holland, wo er sich insbesondere für die Schifffahrt und den Schiffsbau interessierte. Weitere Stationen seiner Reise waren England, Deutschland und Österreich. Zurückgekehrt begann er umfassende Reformen nach dem Vorbild Westeuropas in Angriff zu nehmen. Er änderte u.a. grundlegend die Staatsverfassung und initiierte wesentliche Neuerungen in der Wirtschaftspolitik und dem Bildungswesen. Peter der Große starb am 28. Januar/8. Februar 1725, seine Gemahlin Katharina I. folgte ihm auf den Zarenthron.⁵

Peter der Große hielt sich erstmals vom 18. November bis 7. Dezember 1711 in Riga auf. In verschiedenen Quellen wird dieses Jahr als Gründungsjahr seiner Gartenanlagen angegeben. Es ist aber kaum vorstellbar, dass Peter der Große sich schon zu diesem Zeitpunkt oder gar vor seiner Ankunft über die Anlage eines Gartens Gedanken gemacht hat. Auch die verschiedentlich erwähnte Lieferung von Linden aus Holland für den Zaren 1712 ist in den „Verzeichnissen der über See eingeführten Waren“ nicht aufgeführt.⁶

Die früheste Nachricht über einen „Kaiserlichen Garten“ in Riga stammt aus dem Jahr 1721. Peter der Große weilte vermutlich vom 19. März bis 22. Mai in der Stadt und wählte den außerhalb der Stadtbefestigung an der Düna gelegenen Fossenholm für eine Gartenanlage.

⁴ Die Strelitzen waren die Palastgarde der russischen Zaren, die von Ivan IV. um 1550 aufgestellt worden waren. Nach mehreren Aufständen ließ Peter der Große eine große Zahl von ihnen hinrichten und löste die Truppen auf.

⁵ Vgl. Meyers Konversationslexikon. 4. Aufl., Bd. XII, Leipzig 1888, S. 907 f. Erschöpfende Informationen zur Biografie Peters des Großen sind zu finden bei Reinhart Wittram, Peter der Große. Czar und Kaiser. 2 Bde., Göttingen 1964.

⁶ Vgl. Anton Buchholz, Die von Peter dem Großen in Riga angelegten Gärten, in: Sitzungsberichte der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Russlands aus dem Jahre 1899. Riga 1900, S. 36.

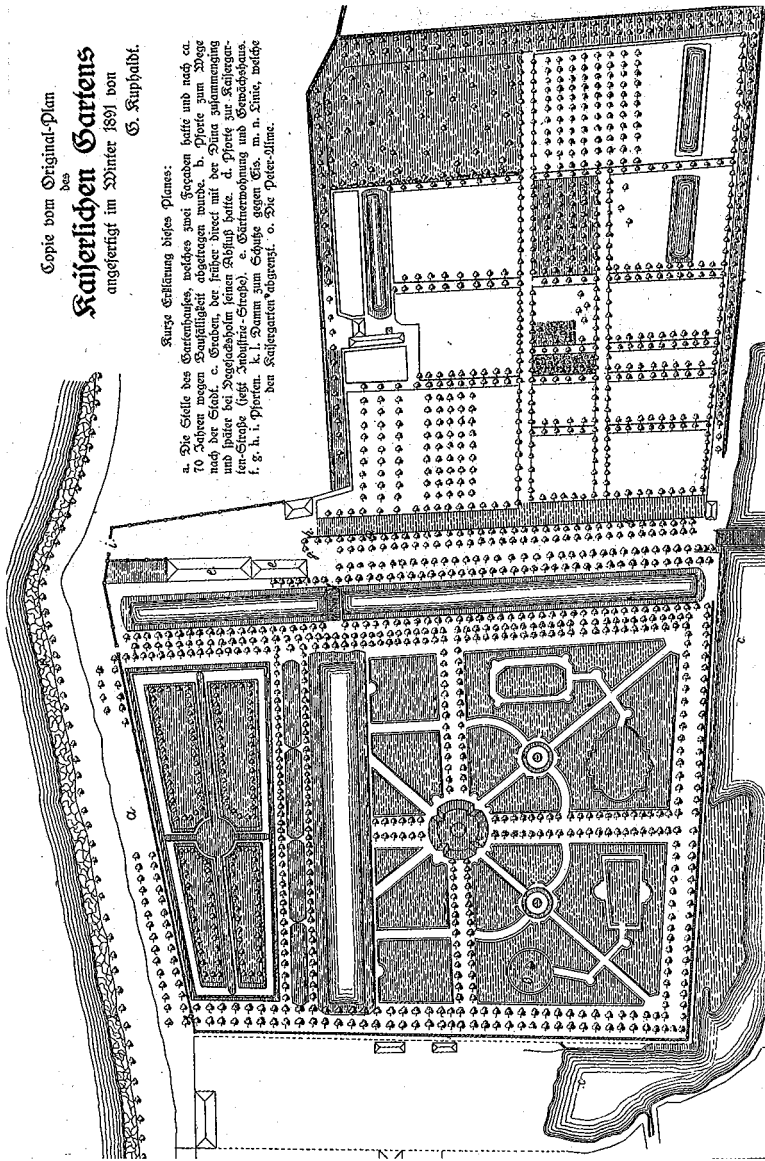


Abb. 1: Copie vom Original-Plan des Kaiserlichen Gartens angefertigt im Winter 1891 von G. Kuphaldt.
Quelle: A. Blumenbach, Zur Geschichte der öffentlichen Anlagen und Gärten der Stadt Riga. Riga 1913, Beilage 3

An diesem Ort waren bis ins 17. Jahrhundert Schiffe gebaut worden. 1710, während der Belagerung Rigas, wurde dort eine Schanze errichtet. Genaue Gründe, warum Peter der Große gerade diesen Ort für die Anlage wählte, ließen sich nicht finden. Vermutlich erschienen ihm die sandigen, vom Krieg verwüsteten Flächen landeinwärts ungeeignet, und so folgte er der Tradition der Gärten entlang der Dünaseite. Schon zuvor hatte es in dieser Gegend Nutzgärten gegeben.

Der Garten hatte zunächst verschiedene Namen, er wurde Garten auf der Vorburg oder Garten auf Fossenholm genannt. Ab 1729 hieß er Petersholmscher Garten⁷ und erst nach 1850 „Kaiserlicher Garten“, wie er auch in den meisten Veröffentlichungen genannt wird. Seine Fläche umfasste 20 000 Quadratfaden (ca. 9 ha) und war zum damaligen Zeitpunkt die größte Grünanlage der Stadt.

Schon während des Aufenthalts des Zaren in Riga ergingen erste Anweisungen zur Bepflanzung des Gartens, so eine Order, in der es heißt: „Der Leutnant Sonzoff ist nach dem Lennewardschen Kirchspiel kommandiert worden, um zu Ihro Cz. M (Kaiserlichen Majestät; H. K.) Garten wilde Bäume graben zu lassen und herzubringen.“⁸ Es folgten Befehle zur Herbeischaffung von insgesamt 3000 Lindenbäumen, Lindensträuchern und Haselnussbäumen.

Der Stolz des Gartens waren von Beginn an die Lindenalleen. Auch wenn urkundlich nur das Ausgraben von Lindenbäumen aus benachbarten Kirchspielen erwähnt ist, ist anzunehmen, dass die Bäume traditionsgemäß aus Holland kamen. Noch im Mai 1721 brachte ein Schiff aus Amsterdam 3 590 Bäume für den Zaren, die in dieser großen Stückzahl nur für den „Kaiserlichen Garten“ bestimmt sein konnten. Unter ihnen mögen auch Linden gewesen sein, des weiteren wird die Lieferung von Palm- und Orangenbäumen genannt.⁹

Es folgten Anweisungen zur Herbeischaffung von Moos und Mooserde, um ein Austrocknen der Sandflächen zu verhindern, und zur Bewässerung des Gartens, für die der Rat der Stadt sorgen sollte. Auch wurden an drei Seiten um den Garten – außer am Fluss – Palisaden gezogen.

Den Plan für den Garten soll der Zar selbst gezeichnet haben: „Der Ort, wo itzo der (...) Kayserliche Garten steht, hieß ehemals Vossenholm und war der Ort, wo vor etwa 100 Jahren Schiffe gebaut wurden.

⁷ Der Name Petersholmscher Garten ist nicht von Peter dem Großen abzuleiten, sondern die Gegend war zu Ende der schwedischen Regierungszeit „Peersholm“ genannt worden.

⁸ Zit. nach Buchholz, Gärten (wie Anm. 6), S. 38.

⁹ Vgl. ebenda, S. 46 f.

Weil dieser Ort zum Schiffbau nicht mehr taugte, so legte Petrus I. daselbst einen Garten an, wozu er den Plan selbst zeichnete...“¹⁰ Auch soll er bei der Ausführung mitgeholfen haben.

Nach seiner Rückkehr nach St. Petersburg gab der Zar weitere Anweisungen zur Gestaltung seines Gartens. So sollten im Herbst 1721 in privaten und öffentlichen Anlagen Bäume ausgesucht werden, die im Frühling im „Kaiserlichen Garten“ gepflanzt werden sollten. Darüber hinaus gab er den Befehl, zu den 800 Arbeitern weitere Garnisonssoldaten hinzuzuziehen, um die Arbeiten voranzutreiben.

Noch zu Lebzeiten des Zaren wurde unter Aufsicht des Kammerherrn Peter Baron Jonsten am Ufer der Düna ein zweiflügliges Palais aus Holz errichtet. Das Gebäude war ca. 90 m lang und 19 m breit und hatte in der Mitte einen über beide Stockwerke gehenden Saal, von dem aus zum Garten wie auch zur Düna Treppen führten. Das Gebäude wurde zwischen 1770 und 1780 wegen Baufälligkeit bereits wieder abgerissen.

1721 soll der Zar im Boskettbereich des Gartens eigenhändig eine Ulme gepflanzt haben. Ein Jahrhundert später wurden daran zwei Metalltafeln angebracht, die in deutscher und in abgeänderter Form auch in russischer Sprache die folgende Inschrift trugen:

„Peter der Große,
der Gründer seines Kaiser-Reiches,
pflanzte diesen Baum
im Jahre 1721.

Ein Jahrhundert ist seitdem entschwunden und immer schattenreicher wölbten sich die Äste dieses Stammes. Er gleicht dem Adler Rußlands, der segnend und gesegnet immer weiter seinen schützenden Fittich ausbreitet.“¹¹

Noch heute erinnert ein Granitblock am früheren Standort an die „Peter-Ulme“, von der einzelne Partien noch bis 1972 vorhanden waren, die allerdings schon seit 1899 am Absterben war. Der Baum wurde stets als Zeichen der Verbundenheit Peters des Großen mit Riga angesehen. Es wurden Feste zu seinem Jubiläum gefeiert und zahlreiche Berichte über ihn veröffentlicht. Doch wurde erstmals im Jahr

¹⁰ Ebenda, S. 41.

¹¹ Zit. nach Georg Kuphaldt, in: Riga und seine Bauten, hrsg. v. Rigaschen technischen Verein und Rigaschen Architektenverein. Riga 1903, S. 306.

1821 schriftlich erwähnt, der Baum sei von Peter dem Großen gepflanzt worden, so dass Zweifel an der Echtheit der Aussage erlaubt sind.

Zur Instandhaltung des Gartens wurde 1721 Nicolaus Legeband angestellt, über dessen Aufgaben und Tätigkeiten aber nur wenig bekannt ist. Nach dessen Tod war ab 1730 Michael Schindler aus Mähren für mindestens 25 Jahre im Amt. Er veranlasste in der Nähe des „Kaiserlichen Gartens“ die Anlage einer Baumschule, die der Nachzucht von Bäumen für diesen diente. Die Grundidee mag noch von Peter dem Großen herrühren. Während seiner Besuche in Riga befahl er die Kultivierung von Waldbäumen aus Samen, da die Wälder um Riga bei den vorangegangenen Kriegen stark beschädigt worden waren. Wie aus verschiedenen Quellen hervorgeht, waren diese Versuche aber fehlgeschlagen.¹² Auch nach dem Tod Peters des Großen 1725 wurden immer wieder Bäume in der Umgebung für den „Kaiserlichen Garten“ ausgegraben, so z.B. 1727, als die nicht weit vom Dünaufer gelegene Anlage durch einen heftigen Eisgang beschädigt worden war.

Der repräsentative Teil des „Kaiserlichen Gartens“ wurde nach dem Vorbild der holländischen Gartenkunst angelegt.¹³ Sein regelmäßiger, zum Teil symmetrischer Aufbau, die geraden, von zwei- oder mehrreihigen Lindenalleen begleiteten Wege, die sternförmigen Plätze, die die Bosketts abgrenzenden geschnittenen Hecken, die Wasserbassins sowie die in verschiedenen Quellen erwähnten Lauben, Laubengänge, Irrgärten und Springbrunnen entsprachen den europäischen Gartenanlagen dieser Zeit.

Ein breiter Querkanal teilte den Garten in zwei Hälften. Das an das Palais anschließende Rechteck war vermutlich ein Blumenparterre. Es war von sich kreuzenden Wegen in vier Flächen aufgeteilt, ihr Kreuzungspunkt war mit einem runden Blumenbeet betont. Ebenso war der jenseits des Querkanals liegende Teil von rechtwinklig zueinander liegenden Wegen unterteilt, wobei sich die Kreuzung in der Mitte des gesamten Gartens befand und so den Ostteil der Anlage mit einbezog. Auch hier war die Gabelung von einem Blumenbeet hervorgehoben, dessen Mitte wohl ein Springbrunnen zierte. Von diesem Mittelpunkt aus gingen zwei schmalere diagonale Wege zu den Ecken des Gartens, diese wiederum kreuzten sich mit zwei konzentrisch angelegten

¹² Vgl. z.B. Buchholtz, Gärten (wie Anm. 6), S. 50.

¹³ Vgl. H. Pirang, Städtische Gärten und Anlagen in Riga, in: Jahrbuch des Deutschums in Lettland 1926 (1925), S. 100.

Wegen. In diesem westlichen Bereich waren alle Wege von Alleen begleitet. In den dicht mit Gehölzen bepflanzten Flächen waren vier zentrale Plätze versteckt. In dem südöstlich gelegenen Platz befand sich die „Peter-Ulme“, im Nordosten ein Vogelhaus. Breite Alleen und ein Kanal in Ost-West-Richtung teilten den repräsentativen Teil des Gartens von dem Nutzbereich. Inwieweit die im Plan dargestellten Wasseranlagen tatsächlich ausgeführt wurden, ist nicht zu ermitteln.

In den Jahren 1730–1755 soll die Anlage ihre Glanzzeit erreicht haben. In verschiedenen Quellen werden Weinstöcke, Fischteiche, Lorbeerbäume, aus Lübeck verschiffte Taxuspyramiden, Laubengänge, Irrgärten und Gartenhäuser erwähnt. In dem an den repräsentativen Teil des Gartens anschließenden Obstgarten waren 13 Apfel- und 17 Birnensorten gepflanzt,¹⁴ die aus Deutschland importiert worden waren. Auch Feigen- und Orangenbäume werden genannt. 1764 besuchte die Zarin Katharina II. den Garten, 1780 tat dies Kaiser Joseph II.

Holländische Gartenkunst in zeitgenössischer russischer Sicht

Für die Anlage von Gärten um 1700 galten diejenigen Regeln, die zur Zeit der französischen Renaissancegärten entwickelt worden waren und auch für die Verbreitung des Stils im übrigen Europa zutrafen. Hauptprinzip war, die Natur der Kunst unterzuordnen. Zudem sollte der Garten nicht zu offen sein, d.h. Sichtbarrieren sollten immer wieder den Blick auf dahinter liegende Gartenteile verdecken; dabei sollte er nicht zu sehr beschattet werden. Auch war angestrebt, den Garten durch Ausnutzung perspektivischer Möglichkeiten stets größer erscheinen zu lassen, als er tatsächlich war.¹⁵ Geometrische Gesetzmäßigkeiten schufen ein hochrepräsentatives Äußeres, erlaubten aber im Detail künstlerische Erfindungen und Gestaltungsmöglichkeiten. Haus und Garten bildeten eine Einheit und bedingten gegenseitig ihre Größe. Der Garten war stets regelmäßig angelegt, d.h. aus geometrischen Formen komponiert, die sich an den Achsen spie-

¹⁴ In den „Rigaschen Stadtblättern“ ist vermerkt, dass 1754 und 1755 mehrfach die Aufforderung aus St. Petersburg kam, die Früchte keinesfalls zu verkaufen, sondern einzukochen und an den Zarenhof zu schicken, da sie viel besser seien als die dortigen; vgl. Campe, Därzs (wie Anm. 3), S. 149.

¹⁵ Vgl. Marie Luise Gothein, Geschichte der Gartenkunst. Bd. 2, Jena 1926; Nachdruck 4. Aufl., München 1997, S. 192.

gelbildlich gegenüberlagen. Die Achsen wiederum wurden meist aus der Architektur des Gebäudes entwickelt. Auf die Terrassenanlagen vor dem Haus folgten die Parterres, meist quadratische oder rechteckige (Rasen-)Flächen, in die Muster aus Blumen, Buchsbaum oder bunter Erde gezeichnet wurden. Den Hintergrund für die offenen Parterres bildeten die Bosketts: von hohen, geschnittenen Hecken eingefasste Wege, die gerne sternförmig angelegt wurden und zum Lustwandeln dienten. Mit Gehölzen dicht bepflanzte Flächen bargen versteckte Plätze in sich, mit interessanten Details wie Irrgärten, Labyrinth, Pavillons, Volieren, Schauplätze für Feste und Gartentheater u.ä. Wasseranlagen in Form von spiegelartigen runden Becken, größeren Bassins, Kanälen und Springbrunnen waren ein wesentlicher Bestandteil der Gärten.

Peter der Große hatte auf seinen Reisen durch Europa berühmte Anlagen wie die Herrenhäuser Gärten in Hannover – eine der regelmäßigsten Anlagen, die wir kennen – oder Het Loo in Holland kennen gelernt und studiert. Eine spezielle holländische Gartenkunst, wie sie im Zusammenhang mit Veröffentlichungen zu den Gärten Peters des Großen in Riga genannt wird, gab es eigentlich nicht. Wie jedes Land hatte auch Holland seine eigenen Schwerpunkte und Formen herausgebildet, entsprechend den geografischen Gegebenheiten und der Zeit, zu der sich die französische Gartenkunst dort ausbreitete. In Holland waren der Kanal, der das Landschaftsbild ohnehin schon prägte, und die Blumenzucht, die die Gärten farbenprächtiger als ihre europäischen Pendanten erscheinen ließ, die landestypischen Besonderheiten. Holländische Gärten wiesen aber nicht die Individualität auf, wie sie z.B. in deutschen Gärten dieser Zeit zu finden ist. Sie wurden gerne von ausländischen Besuchern studiert, da sie in nur geringer Entfernung zueinander lagen und von ihren Besitzern stets reich ausgestattet worden waren. Peter der Große hatte während seiner Reisen zu Holland eine besondere Beziehung entwickelt, weshalb er Pflanzen und Ausstattungsgegenstände häufig über den russischen Gesandten in Holland beschaffen ließ.

Später als bei den westeuropäischen Nachbarn treffen wir in Russland auf die regelmäßige französische Gartenkunst, und es ist das erste Mal, dass in diesem Land von Gartenkunst gesprochen werden kann. Erst mit der Errichtung der Paläste Peters des Großen waren dauerhafte Gebäude entstanden, die die Anlage von Kunstgärten erlaubten. Für seine Gärten wählte er die zuvor in Westeuropa gesehenen Gestaltungselemente. Dem Besucher fällt zunächst das Übermaß an Goldschmuck und die Farbigkeit ins Auge. Gegenüber dem polni-

schen Gesandten in St. Petersburg soll der Zar 1720 geäußert haben, dass er einen schöneren Garten als Versailles plane.¹⁶ Auch wenn dies wohl eine übertriebene Hoffnung war, zeigt es doch den gestalterischen Anspruch Peters des Großen.

Der heute nicht mehr existierende Sommerpalast auf der Admirali-tätsinsel war von dem reichen Wasserschmuck der Parterres mit Kaskaden und Boskettis mit hohen Spalieren, die mit Werken italienischer Künstler verziert waren, geprägt. Lusthäuser, Grotten, eine Menagerie mit seltenen Tieren und Springbrunnen nach Versailler Vorbild ergänzten das Bild. Das an der Südküste des Meerbusens gelegene Schloss Peterhof, für das der französische Künstler Alexandre Le Blond die Pläne geschaffen hatte, war schon damals v.a. von seiner reichen Bepflanzung geprägt. 40 000 Ulmen und Ahornbäume sollen aus dem Inneren Russlands herbeigeschafft worden sein, dazu kamen zahlreiche Schiffsladungen mit Bäumen aus Westeuropa. Die reich ausgestatteten Terrassenanlagen mit der Doppelkaskade und die Wasserstraße, die als Mittelachse den Park teilten, prägten sein Bild.¹⁷

Diese Petersburger Anlagen waren Hintergrund und Vorbild für den in Riga geschaffenen „Kaiserlichen Garten“ wie auch für weitere Parks Peters des Großen im Baltikum, so z.B. Katharinental (Kadriorg) bei Reval (Tallinn). Auch ihre Gestaltungsprinzipien entsprachen der Gartenkunst jener Zeit, ihre Ausstattung war aber wesentlich einfacher und weniger aufwändig, zumal der Zar nur vereinzelte Aufenthalte dort plante und die Anlagen bis zu seinem Tod nicht beendet waren. Dennoch weist Campe auf einige Verbesserungen des Rigaer Gartens gegenüber z.B. dem Sommergarten in St. Petersburg hin.¹⁸ So bildeten Haus und Garten in Riga eine räumliche wie auch künstlerische Einheit, da sich die Hauptachse aus dem Mittelpunkt des Palais heraus entwickelte, während sich in St. Petersburg das Schloss neben der Achse befand und durch einen Wirtschaftshof vom Garten getrennt war. Diagonale Wege im Boskettbereich wurden in Riga konsequent verwirklicht, während sie in St. Petersburg nur angedeutet wurden. Auch auf der Wasserseite an der Düna zeigte sich das Rigaer Palais viel größer als das Petersburger Schloss am Fontanka-Kanal.

Der große Anteil der Wasseranlagen in Form der Kanäle sowie auch die Lage an der Düna waren aus Holland übernommen. Wie auch in anderen Ländern Nordeuropas wurden in Livland nur wenige neue

¹⁶ Vgl. Campe, Därzs (wie Anm. 3), S. 6.

¹⁷ Vgl. Gothein, Geschichte (wie Anm. 15), S. 286-289.

¹⁸ Vgl. Campe, Därzs (wie Anm. 3), S. 12.

Ideen entwickelt, in den festen Rahmen der Gestaltungsprinzipien aber viele Landeseigenarten aufgenommen. Im Rigaer Garten waren es die mächtigen Lindenalleen, die sein Aussehen prägten.

Weitere Anlagen und die Entwicklung der Gärten Peters des Großen nach dessen Tod

Einen zweiten, kleineren Garten in Riga ließ der Zar ab 1722 auf der Alexanderschanze anlegen, nach der auch der Garten benannt ist. Ab April diesen Jahres wurde mit der Bepflanzung des Gartens begonnen, für den zunächst eine erstaunlich große Anzahl an Bäumen¹⁹ aus der Rigaer Umgebung herbeigeschafft wurde. Für die Wasserversorgung wurde ein zugewachsener Graben wieder freigelegt. Noch zu Lebzeiten des Zaren wurde ein hölzernes Palais errichtet, das später durch ein aus Ziegeln gemauertes ersetzt werden sollte und für das auch schon Material herbeigeschafft worden war. Da der Zar zwischenzeitlich starb, wurde der Bau aber nicht mehr begonnen. Der Plan zeigt einen symmetrischen und an der Hauptachse spiegelbildlich angeordneten Grundriss des Gartens, in dem Wasseranlagen allerdings fehlen. Auch hier soll es Weinstöcke, Lorbeerbäume, Taxuspyramiden und eine nur kurz bestehende Orangerie gegeben haben. Die Pflanzen der Orangerie waren aus dem Schloss in Mitau (Jelgava) herbeigebracht worden. Sie müssen wohl dem verbannten Herzog Ernst Johann Biron gehört haben. Da sie im „Alexanderschanzengarten“ aber nur im Freien stehen konnten, wurden sie schon bald wieder in die Mitauer Orangerie zurückgeschafft. Nachdem von 1750 bis 1754 anstelle der Schanze ein Lazarett erbaut worden war, verlor der „Alexanderschanzengarten“ sehr bald seine Bedeutung und existiert heute, im Gegensatz zum „Kaiserlichen Garten“, nicht mehr.

Durch die Gärten Peters des Großen erfuhr der an der Düna gelegene so genannte Weidendamm einen erheblichen Aufschwung. Wohlhabende Bürger wetteiferten bei der Ausstattung ihrer Landhäuser und Gärten in unmittelbarer Umgebung des „Kaiserlichen Gartens“. Auch wurde an die Weide anstoßend ein Botanischer Garten (der spätere „Thiemersche Garten“) und an der Bleichpforte ein Medizinischer Garten angelegt.

¹⁹ Blumenbach, *Geschichte* (wie Anm. 2), S. 8, erwähnt eine Bestellung des Generalgouverneurs Repnin über 30 450 Bäume.

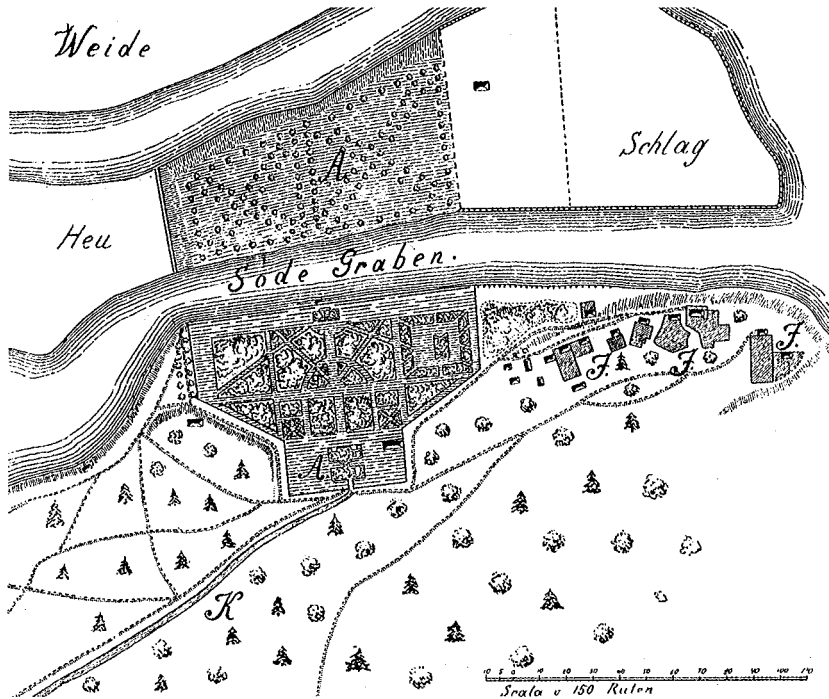


Abb. 2: Geometrischer Plan von dem Kayserl. Alexanderschantzschzen Garten, dem Feld-Hospital, und allen am Sode-Graben belegenen publicuen und privaten Gebäuden und Gelegenheiten 1763.

Quelle: A. Blumenbach, Zur Geschichte der öffentlichen Anlagen und Gärten der Stadt Riga, Riga 1913, Beilage 1

Nach dem Tode Peters des Großen wurde der Hauptteil des „Kaiserlichen Gartens“ der Öffentlichkeit zugänglich gemacht, während der Teil zwischen Palais und Querkanal im Sommer vom Generalgouverneur genutzt wurde. Zunächst wurde der Garten wegen seiner Nähe zur Stadt rege besucht, mit der Zeit aber verblasste seine Bedeutung. „Der einst so beliebte holländische Geschmack kam in Misskredit, seitdem der englische in Aufnahme gekommen war; man wollte nicht mehr in Gängen, wo der Pflanzenwelt Zwang angetan war, sondern in freier Natur oder mehr in naturgemäßen Anlagen einen Naturgenuss finden...“²⁰ Auch war der Garten mit den Jahren düster und feucht und seine stehenden Gewässer unansehnlich geworden.

²⁰ Ebenda, S. 44.

Erst Generalgouverneur Marquis Paulucci fand wieder Interesse am Garten, hielt sich im Sommer dort auf und ließ 1821 die schon erwähnte Gedenktafel an der „Peter-Ulme“ anbringen.

Im Jahre 1841 ging der Garten von der Krone in den Besitz der Stadt über mit der Auflage, ihn zu erhalten und weiterhin tagsüber für Besucher zu öffnen. Bis 1867 dienten die dort bestehenden Gebäude noch dem Generalgouverneur als Sommeraufenthalt, anschließend wurden sie verpachtet. 1853 wurde der Pavillon im Zentrum der Anlage zu einem Gartenrestaurant umgebaut. Zahlreiche weitere Attraktionen wie ein Sommertheater und ein Musikpavillon kamen in seiner Umgebung hinzu. Akrobaten, Athleten und verschiedene Schauspielertuppen traten dort auf.

In den folgenden Jahren verwarhloste der Garten stark und wurde zunehmend seltener besucht. Erst die Übernahme durch die Gartenverwaltung 1879 führte wieder zu einem Aufschwung. Dort, wo noch Spuren der alten Anlage sichtbar waren, wurden diese rekonstruiert. Weite Teile waren aber durch die mehrfach wechselnde Nutzung so verändert worden, dass eine Neuplanung, der Zeit gemäß im englischen Landschaftsstil, durchgeführt wurde.

Zwischen 1880 und 1884 wurde vom damaligen Stadtgartendirektor Georg Kuphaldt der Gehölzbestand stark ausgelichtet, Bodenaufschüttungen vorgenommen und die sumpfigen Teiche verfüllt bzw. wo sie erhalten bleiben sollten, neu angelegt. Die Wege der bisher regelmäßigen Anlage wurden vielfach durch geschwungene ersetzt, und die Rasenflächen bekamen entsprechend asymmetrische Formen. Nur die großen Lindenalleen blieben erhalten; der Parkeingang wurde an den Beginn der Hauptallee verlegt. An vielen Stellen wurden ergänzende Gehölze gepflanzt, im Bereich des zentralen Pavillons legte Kuphaldt Teppichbeete an.

Das bestehende große Wohngebäude ließ die Gartenverwaltung restaurieren und zu einem Gartenrestaurant umbauen. Es erhielt im oberen Stockwerk eine Glasbalustrade, 1884 wurde ein Wintergarten hinzugefügt. Im Jahre 1887 errichtete der Rigaer Radfahrerverein im hinteren Teil des Gartens eine hippodromförmige Radrennbahn. Die Teiche wurden im Winter als Eisbahn genutzt.

Heute heißt der Garten „Viestura dārzs“ („Viestur-Garten“), und nur die noch vorhandenen Alleen lassen Grundzüge der ehemals regelmäßigen Anlage erkennen, während die übrigen Bereiche größtenteils noch dem Umgestaltungsplan Kuphaltdts vom Ende des 19. Jahrhunderts entsprechen. Die Wasseranlagen und Gebäude sind allerdings verschwunden.

Zum 175-jährigen Bestehen des Gartens schrieb eine Zeitung 1896: „Wohl können wir Rigenser stolz auf diesen Garten sein. Wenn wir denselben betreten, so umfassen uns der Vorzeit heilige Schauer. Hoch über uns wölben sich die herrlichen Linden, die (...) unsere Seele voll Dank und Anbetung des Allmächtigen erfüll(en), der uns seit Peters des Großen Zeit Jahre des Friedens geschenkt hat, wie sie diese so viel umworbene Stadt bisher in so langer Dauer nie hat schauen können.“²¹

²¹ Ebenda, S. 51.